

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 408

Artikel: Erfolgreich und noch immer "weird" : Yorgos Lanthimos
Autor: Papakonstantis, Achilleas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

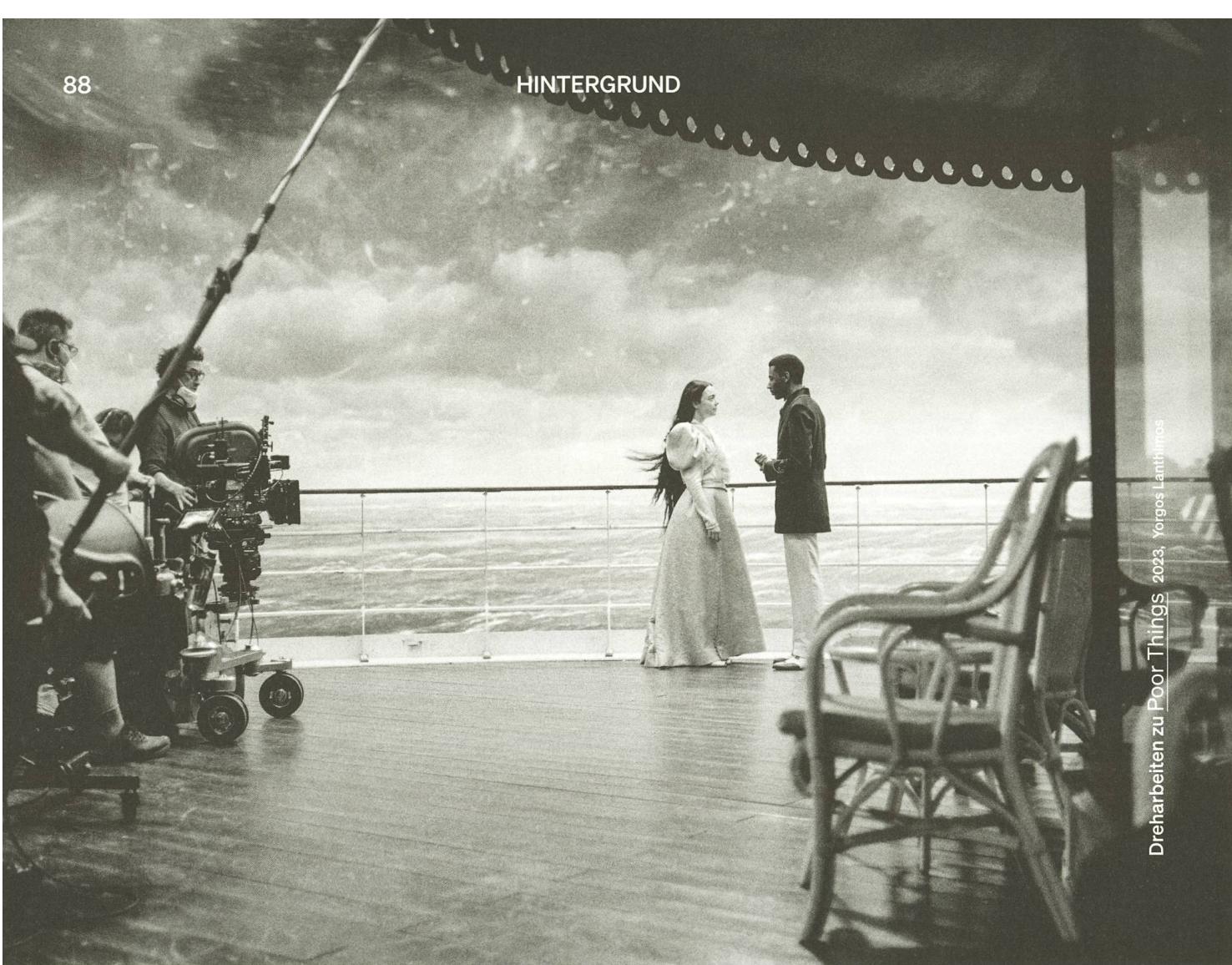
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dreharbeiten zu *Poor Things* 2023, Yorgos Lanthimos

Erfolgreich und noch immer «weird»: Yorgos Lanthimos

TEXT Achilles Papakonstantis

Der griechische Regisseur ist der Liebling der internationalen Filmszene. Trotzdem bleiben seine Filme fest in der griechischen «Weird Wave» verwurzelt.

Heute kann man das kaum glauben: Yorgos Lanthimos' erster Spielfilm blieb 2001 jenseits von Griechenland komplett unbeachtet. Dieses erste Projekt war eine kommerziell ausgerichtete, etwas seichte Komödie mit dem Titel My Best Friend (O Kaliteros mou filos), die damals in Ko-Regie mit Lakis Lazopoulos entstanden ist. Nun, 22 Jahre später, kann sich der Regisseur zu den einzigartigsten und wiedererkennbarsten Stimmen der internationalen Filmszene zählen – er wird als Auteur eines faszinierend bizarren Oeuvres aus tragisch-komischen Geschichten gefeiert.

Ein Grund, weshalb es seine hoch artifiziellen Filmwelten mühelos in die internationalen Kinos schaffen, könnte dieser sein: Seine universellen Themen – Geschichten über verlorene Figuren, die mit ihrer Zugehörigkeit hadern – bleiben in den unterschiedlichsten Kontexten gültig. Diese thematische Offenheit spiegelt sich in den narrativen Konstrukten, die bei Lanthimos immer auch ein spielerisches Hinterfragen filmischer Bedeutungskonstruktionen sind. Und so zu unterschiedlichen, wenn nicht sogar widersprüchlichen Interpretationen einladen. Diese Qualitäten sicherten ihm über die Jahre hinweg den Zuspruch internationaler Filmkritiker:innen.

Und doch: Ein Blick zurück zu den Anfängen seiner Filmkarriere, die im Kontext der «Weird Wave of Greek Cinema» ihren Lauf nahm, zeigt, dass auch Lanthimos' englischsprachige Projekte mit internationalem Cast in ihrer Ästhetik wieder an seinen Ursprungsort zurückführen.

Von Athen nach Cannes

1973 in Athen geboren, wuchs Lanthimos in der griechischen Hauptstadt auf und erhielt dort auch seine Ausbildung an der Stavrakos Film School, die unweit des Stadtzentrums gelegen ist. Mitte der Neunzigerjahre fing er an, an zahlreichen Kurzfilmprojekten, Theaterproduktionen, Musikvideos und Werbeclips fürs Fernsehen zu arbeiten. 2001 startete seine Filmkarriere dann mit My Best Friend, der im Grunde genommen ja nicht viel mehr als ein Starvehikel für die grossen Namen des griechischen Fernsehens war: Lakis Lazopoulos, Antonis Kafetzopoulos und Smaragda Karydi. Am Rande aber artikulierte sich schon in My Best Friend ein für Lanthimos typischer, kritischer Blick auf eine patriarchale und machoide Attitüde, die in Griechenland auch noch im beginnenden 21. Jahrhundert dominierte. Der subversive Ton wurde aber vom Cast aus beliebten männlichen Comedians, einer Kameraführung, die an den Musiksender MTV erinnert, und einem dazu passenden *flashy* Editing übertönt.

Mit seinem nächsten Film, Kinetta, der es 2005 in die Auswahl des Toronto Film Festival schaffte, offerierte Lanthimos dem Kinopublikum erste Ansichten

seiner dunklen, surrealen Ästhetik und jener Themen, die bald zu seiner Handschrift gehören sollten. In einem verlassenen griechischen Resort, gefilmt in passend kühlen und entsättigten Farben, widmen sich drei mysteriöse Figuren – ein Polizist, ein Fotograf und eine Hotelangestellte – einer ebenso mysteriös erscheinenden Aktivität, die ein Re-Enactment eines Mordes zu sein scheint. In Kinetta zeigte sich so auch bereits Lanthimos' nachhaltiges Interesse an Performances und Performativität.

Viel Aufmerksamkeit und Lob galt seinem dritten Spielfilm, Dogtooth, der als «Best Foreign Language Film» 2010 für einen Oscar nominiert war. Mit Alps, seiner letzten griechischen Produktion bis dato, gewann er im Jahr darauf den Osella Award für das beste Drehbuch am Filmfestival in Venedig. Die internationale Karriere war Lanthimos nun so gut wie sicher.

Zwischen Politik und Postmoderne

Die folgenden drei Filmprojekte überflügelten nochmals jegliche Erwartungen an eine solche Karriere. Das gelang Lanthimos auch dank seinen zahlreichen Kollaborationen mit namhaften Schauspieler:innen wie Emma Stone, Colin Farrell, Nicole Kidman oder Rachel Weisz. The Lobster gewann 2015 den Preis der Jury am Filmfestival in Cannes, The Favourite war 2018 gleich für zehn Academy Awards nominiert, darunter jenen für den besten Film und die beste Regiearbeit. Lanthimos hat sich damit als Auteur etabliert und wurde auch international für seinen unverkennbaren Stil bekannt:





Für einen Mix aus absurdem Dialogen, einer akribisch, ja fast klinisch gestalteten Mise-en-scène und einzigartigen Bildkompositionen. Gemeinsam bilden sie die Konstante, die sich durch Lanthimos' Filme zieht.

Betrachtet man die internationale Rezeption des Regisseurs, scheint zwischen seiner griechischen Trilogie – Kinetta, Dogtooth und Alps – und den englischsprachigen, starbesetzten Filmen The Lobster, The Killing of a Sacred Deer (2017) und The Favourite allerdings ein Strich gezogen – als wären sie zwei gänzlich unterschiedliche Kapitel in Lanthimos' Schaffen.

Während er heute als ein Fall eines Auteur *sui generis* mit eigenem Stil und internationaler Ausstrahlung gilt, wurde er einst als Speerspitze einer politischen Filmbewegung wahrgenommen, die man als «Weird Wave of Greek Cinema» kennt. Der britische Journalist Steve Rose erfand diesen Begriff, um damit die Filme Lanthimos' mit jenen von Athina Rachel Tsangari (Attenberg, 2010, und Chevalier, 2015) und Alexandros Avranas (Miss Violence, 2013) in Zusammenhang zu bringen.

Entzauberung als politisches Statement

Rose hat zur politischen Lektüre von Lanthimos' Filmen wesentlich beigetragen. 2011 stellte der britische Journalist in einem Artikel im «The Guardian» mit dem Titel «Attenberg, Dogtooth and the Weird Wave of Greek Cinema» die rhetorische Frage, ob es Zufall sein könne, dass aus dem chaotischsten Land der Welt («the world's most messed-up country») auch das chaotischste Kino stamme. In seiner Analyse stellte der Autor einen expliziten Zusammenhang zwischen Lanthimos' eigenwilligen Filmen und der ökonomischen und soziopolitischen Krise her, in die Griechenland

ab 2009 geraten ist. Gleichzeitig lieferte Rose mit «Weird Wave of Greek Cinema» jenes PR-freundliche Schlagwort, das von Festivals, Kritiker:innen und Wissenschaftler:innen freudig übernommen wurde. Wobei es auch vage genug war, um ein heterogenes Korpus an Filmen zusammenzufassen. Die Begriffssetzung wirkte nachhaltig: Noch Apples von Christos Nikou, inszeniert mit Lanthimos' langjährigem Mitstreiter Aris Servetalis in der Hauptrolle, wurde nach Erscheinen 2020 zur «schrägen» Welle griechischer Produktionen gezählt.

Kaum mag verwundern, dass die Idee einer «Weird Wave» eines neuen Kollektivs seitens der griechischen Filmemacher:innen selbst nicht unbedingt begrüßt wurde. Die Kategorisierung widersprach ihrem individuellen künstlerischen Streben. Und doch war es dieser Begriff, gemeinsam mit dem Erfolg, den Dogtooth etwa auch am Cannes Film Festival 2009 verbuchen konnte (Lanthimos' Film gewann den vielbeachteten Un-certain-regard-Preis), der das Interesse von internationalen Produzent:innen und Verleiher:innen vermehrt auf das Kino eines Landes zu lenken vermochte, das aufgrund der wirtschaftlichen Krise gleichzeitig noch eine ganz andere, deutlich unangenehme Form öffentlicher Aufmerksamkeit erlebte.

Mit der soziopolitischen und ökonomischen Krise in Verbindung gebracht, erschien die Ästhetik der Distanzierung, die das Publikum in Dogtooth und Alps von einer immersiven Teilnahme mit den Figuren, vom Eintauchen in die Filmwelt, abhält, als Zeichen einer Entfremdung von der Politik Griechenlands (und – noch genereller – von der neoliberalen Ideologie und den finanziellen Interaktionen innerhalb Europas). Im unterkühlt-emotionslosen Agieren der Darsteller:innen widerspiegeln sich dieses Gefühl besonders deutlich.

Für Lanthimos' frühe Filme drängt es sich also regelrecht auf, sie in ihrem nationalen Kontext zu lesen, als Ausdruck einer Kritik und eines Wunsches, sich nicht nur von etablierten narrativen Strukturen und filmischen Mythen freizusagen, sondern viel mehr noch von einer nationalen Identität; von patriarchalen Werten und konservativen Ideen wie Vaterland, Religion und Familie, die über alles Andere erhoben werden. In Griechenland gehört zur Fabrikation eines nationalen Mythos auch eine künstlich fabrizierte, vermeintliche Sprachtradition, die das Land strategisch mit den Errungenschaften des alten Griechenland assoziieren soll.

Gerade Lanthimos' Dogtooth haut seine Zähne blutgierig ins Fleisch solcher nationalen Mythen. In ihm geht es um eine zurückgezogene Familie, die wohl nach den Prinzipien patriarchaler Autorität und nationalistischer Sprache lebt, in der aber diese Ideenkonstrukte auch sichtlich zu bröckeln beginnen. Bis sie sich als blosse Mittel im Dienst einiger Einzelinteressen erweisen.

Entpolitisert

Mit ihren Star-Ensembles und einem internationalen Appeal werden *The Lobster*, *The Killing of a Sacred Deer* oder *The Favourite* (und bald auch *Poor Things*) nunmehr selten als politische Metaphern verstanden. Auch wenn sie in ihrer thematischen Ausrichtung den griechischen Filmen Lanthimos' gleichen und ihnen auch ästhetisch in Sachen Entfremdung, *weirdness*, in nichts nachstehen: Seine neueren Werke werden stattdessen als postmoderne (und darum ahistorische) Satiren diskutiert. Aus den Rezensionen zu den Filmen ist langsam, aber sicher jegliche historische und nationale Interpretation verschwunden.

Und so wird des Öfteren nun auch auch das politische Potential von Lanthimos' Filmen übersehen, oder wie geschickt der griechische Regisseur nach wie vor die Probleme einer nationalen, kollektiven Identität in ein universell ansprechendes Narrativ übersetzt. Noch immer erzählt er von Figuren, die mit ihrer Bindung zueinander und mit autoritären Machtstrukturen zu kämpfen haben. Noch immer geht es um Entfremdung; fortwährend müssen sie sich nach ihrer Unabhängigkeit sehnen und in einem System funktionieren, darin soziale Rollen erfüllen, selbst wenn es für die Figuren bedeutet, Erniedrigungen und Brutalitäten dulden zu müssen.

Man muss Lanthimos auch anrechnen, wie sehr seine Filme in unterschiedlichsten Kontexten funktionieren. Während die Protagonist:innen seines Oeuvres weiterhin daran scheitern, ein Gefühl von Sicherheit für sich zu erlangen, eines von Akzeptanz und Zuge-

hörigkeit, gestalten sie sich im internationalen Blick, befreit von politischem Bewusstsein, zu entfremdeten Antiheld:innen um. Und bieten dadurch einen neuen Anschlusspunkt – nicht mehr als Verweis auf einen spezifischen nationalen Kontext, sondern als geistreiche Variante jenes gängigen Typus in der westlichen Populärkultur, der besonders auch im amerikanischen Kino anzutreffen ist – dort wohl am bekanntesten verkörpert durch die Aussenseiter:innen in Tim Burtons oder Wes Andersons Filmen.

Immer «weird»

Und so funktionieren die Formeln des griechischen Kinos auch ausserhalb ihres politischen Kontextes, jenseits der «Weird Wave of Greek Cinema», für die der Stil bezeichnend ist. Wenn die internationale Rezeption von *The Lobster*, *The Killing of a Sacred Deer* und *The Favourite* das Verständnis von Lanthimos als «typisch griechischem» Regisseur unterschlägt und alle Anspielungen an den politischen Kontext seines Heimatlandes verpasst, bleibt immerhin das «weird» aus Steve Roses Label bestehen, das der Filmkritiker Lanthimos im «Guardian» einst anheftete.

Das ist nun auch den Rezeptionen des Trailers von *Poor Things* zu entnehmen. Lanthimos' neuster Streich – gewohnt hochkarätig besetzt – wird diesen Herbst zuerst am Filmfestival in Venedig und danach auch in unseren Kinos gezeigt. Dessen Bilder und Klänge, die man seit dem Frühjahr 2023 dank zahlreichen Teasern schon vernehmen konnte, können mit bestem Gewissen als «weird» bezeichnet werden. ■

The Killing of a Sacred Deer 2017, Yorgos Lanthimos



SRG SSR

RSI RTR RTS SRF SWI

bella musica

**Sehen Sie sich die erste gemeinsame
Volksmusiksendung aller vier Landesteile an.**

Samstag, 23. September 2023

um 18.07 Uhr auf RSI LA1 / RTS 2 und um 18.10 Uhr auf SRF 1

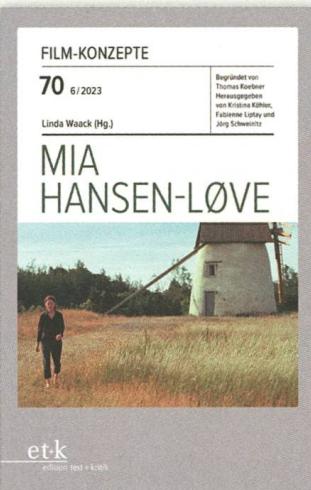


Jetzt einstimmen unter srf.ch/volksmusik



Mehr Volksmusik gibt es auch auf

 **Play Suisse**



Linda Waack (Hg.)

Heft 70

Mia Hansen-Løve

Oktober 2023, ca. 100 Seiten,

farbige und s/w-Abbildungen

ca. € 28,-

ISBN 978-3-96707-807-7

Mia Hansen-Løve hat sich international einen Namen gemacht für ihre meditativen Filme – und gilt heute als eine der interessantesten Regisseurinnen ihrer Generation. Erstmals im deutschsprachigen Raum versammelt der Band Beiträge zu ihrem Filmschaffen, verortet es innerhalb der französischen Filmlandschaft und gibt Einblick in das spezifisch Zeitgenössische ihrer Erzählweise. Dabei treten Themen wie Trennung, Trauer und Resilienz in Zusammenhang mit bestimmten filmischen Gestaltungsweisen, etwa einer besonderen Temporalität.

et+k

edition text+kritik · 81673 München
www.etk-muenchen.de



CB
CINEBULLETIN

Für den Blick hinter
die Leinwand

Abonnieren Sie Cinebulletin: abo@cinebulletin.ch

REX 10.23
KINO Rex BERN

iESPECTACULAR!
MEXIKANISCHES
UNTERHALTUNGS-
KINO 1940-1960
5.10.-27.10.23

Más fuerte que el amor
El suavecito
Trotacalles
La corte de faraón
Muchachas de uniforme
Espaldas mojadas
Llévame en tus brazos
El gran campeón
Días de otoño
La mujer murciélagos

Gesamtes Programm:
rexbern.ch